

Sitzungszimmer in Liechtenstein

Eine fotografische Serie von **Barbara Bühler**

Das erste Bild

Ein stiller Raum, ein aufgeräumter Raum, er ist bereit, Menschen zu empfangen. Der Raum ist unberührt, er ist zeitlos und schweigt. Das Licht kommt durch die Fenster, aus einer anderen Welt. Draussen ist Lärm, Bewegung, hier drinnen ist nichts. Diese Räume eröffnen Möglichkeiten, vertrauliche Gespräche, neue Kontakte. Sie sind abgeschirmt. Kein Zutritt für die Öffentlichkeit.

Das zweite Bild

Es hat etwas stattgefunden, eine Sitzung, eine Konferenz, Gespräche, Papier hat geraschelt, die Porzellantassen haben leise geklickt, als sie wieder auf die Untertassen gestellt wurden. Der Raum redet, das Gespräch hängt noch im Raum: Menschen sind hier gewesen, haben Geschäfte gemacht, sind sich handelseinig geworden oder nicht. Niemand wird erfahren können, wer hier war, was hier geschehen ist. War vielleicht auch jemand da, der überhaupt keine Spuren hinterlassen hat? Der Tatort verrät nichts sachdienliches. Nur dieses: Wieviel ist geraucht worden? Was ist getrunken worden? Bald kommt die Putzfrau, und der Raum wird wieder so unberührt sein wie zuvor, als ob noch nie jemand dagewesen wäre.

Das Bild dazwischen, das unsichtbare

Diese kleinen Veränderungen auf den Bildern sind gleichzeitig die grossen Veränderungen draussen: Liechtenstein ist nach ein paar Jahrzehnten, in denen der Finanzplatz geboomt hat, nicht wiederzuerkennen. Während in den Räumen fast nichts sich verändert, verändern diese Räume das Land in ungeheurer Masse. In Liechtenstein wohnen 30 000 sichtbare Menschen, und mehr als doppelt so viele „Personen“ sind unsichtbare Mitbewohner: Die Stiftungen bezahlen Steuern, sie beeinflussen die Politik, ihr Geld will in Banken und Treuhandbüros wohnen, die für sie gebaut werden, mit ihren Steuern werden Strassen gebaut und Tennishallen, mit ihrem Geld werden Liechtensteiner zu Millionären. Aber sie bleiben unsichtbar. Die Bilder zeigen die Wirklichkeit: Da ist niemand, der etwas täte, das man sehen könnte. Es wird Kaffee und Mineralwasser getrunken.

Ich fühle mich als Täterin, Voyeurin, dann wieder bin ich die Polizei, die den Tatort aufnimmt.